

INDISCHER EXPANSIONISMUS ODER NEPALISCHE EMPFINDLICHKEIT ? - Zu den Streitigkeiten der asiatischen Nachbarn -

Wirtschaftlich abgeschnitten von der Außenwelt leben seit dem 19. März 1989 achtzehn Millionen Nepali, weil Indien fast alle Grenzübergänge entlang der sonst offenen gemeinsamen Grenze geschlossen hat. Nur an zwei Übergängen - nämlich Raxaul, an der Straße nach Kathmandu, und Jogbani im östlichen Tarai, nahe der zweitgrößten nepalischen Stadt, Biratnagar - erlaubt Indien noch einen sehr eingeschränkten Warenverkehr, der zur Versorgung der nepalischen Bevölkerung bei weitem nicht ausreicht. Indien will damit Nepal zwingen, einen neuen Handels- und Transitvertrag abzuschließen, der Indiens Vormachtstellung auf dem Subkontinent weiter stärken soll.

Nepal ist ein reines Binnenland, kann seinen Außenhandel deshalb nur über ausländisches Territorium abwickeln. Diese besondere Lage bringt es mit sich, daß alle Handelswege über indisches Gebiet führen. Am 23. März 1989 sind die beiden gesonderten indo-nepalischen Verträge über Handel und Transitrechte ausgelaufen. Bei den Verhandlungen über die Fortsetzung der Verträge forderte Indien erweiterte Rechte, um den Handel Nepals mit anderen Staaten wirksamer kontrollieren zu können. Unausgesprochen strebt die indische Regierung danach, mitzubestimmen, mit welchen Ländern und in welchem Umfang Nepal Außenhandel betreibt. Da die nepalische Regierung jedoch ihre Eigenständigkeit bewahren will, ist es bisher zu keiner Einigung gekommen. Um die Kompromißbereitschaft Nepals zu erzwingen, entschloß sich Indien, die geographisch bedingte Abhängigkeit Nepals auszunutzen und das Land durch Sperrung der Grenzen bis auf weiteres vom Welthandel auszuschließen. Vor allem die Bevölkerung leidet auf mehrfache Art: wichtige Nahrungsmittel und Medikamente sind nicht oder nur unzureichend vorhanden, das knappe Brennmaterial wird durch noch stärkere Abholzung der ohnehin schon lebensbedrohend dezimierten Wälder beschafft.

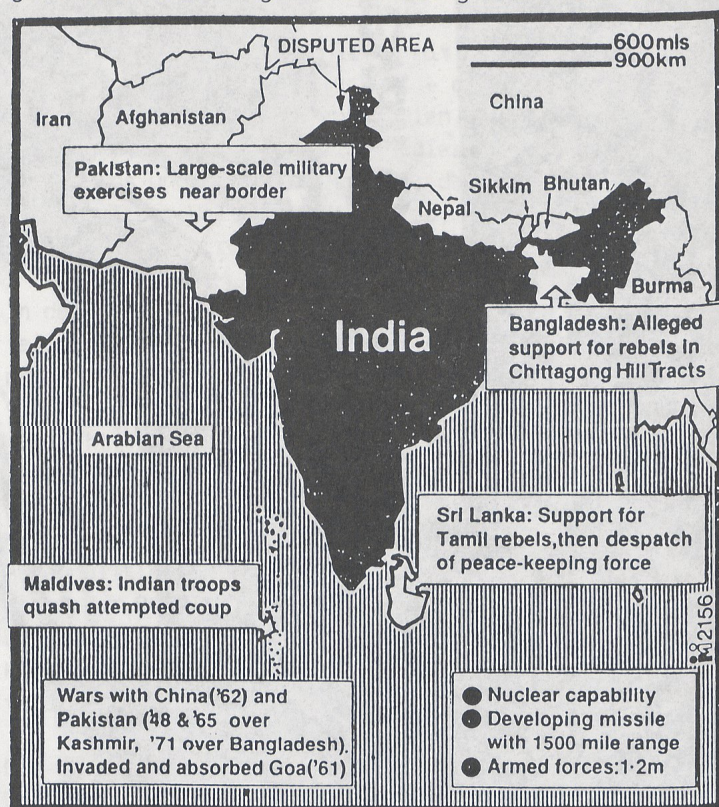
Friedens- und Freundschaftsvertrag

Indien hat bisher weder die Internationale Konvention über den Transithandel der Binnenstaaten von 1965 noch die Internationale Konvention zum Seerecht von 1982 unterzeichnet, welche mittlerweile von 157 Staaten ratifiziert wurden und u.a. dem Interessenschutz der 31 Binnenstaaten der Erde dienen. Daher habe es, so wird betont, keinerlei rechtliche Verpflichtungen gegenüber Nepal und sämtliche Transiterleichterungen früherer Jahre seien lediglich "ein Ausdruck der Wärme und Freundschaft", wie sie durch den Friedens- und Freundschaftsvertrag von 1950 symbolisiert seien, der sich durch unübersehbare Unausgewogenheit zugunsten Indiens auszeichnet. Diesbezüglich muß betont werden, daß der Vertrag noch zur Zeit der Rana-Oligarchie

abgeschlossen wurde und der damalige Rana-Premierminister Mohan Shamsher die deutliche Benachteiligung Nepals nur deshalb in Kauf nahm, weil er sich der irrigen Hoffnung hingab, Indien würde nach der Unterzeichnung die Unterstützung der von indischem Territorium aus operierenden Oppositionsgruppen einstellen.

Bevölkerungsdruck

Wie kommt es, daß Nepal nun dem "großen Bruder" die Stirn bietet und auf einer größeren Selbständigkeit beharrt? Als besonders schwerwiegend stellt sich für Nepal das Bevölkerungsproblem dar. Nepal hat eine jährliche Zuwachsrate von über 2,6 % und weiß in Anbetracht des sehr begrenzten Kulturlandes auf längere Sicht seine eigene Bevölkerung nicht mehr zu



Die Dispute Indiens mit seinen Nachbarn nehmen zu. Die weitere Zusammenarbeit der Länder der südasiatischen Staatengemeinschaft (SAARC) ist bedroht. ernähren. Die Kornkammer Nepals ist seit der Bekämpfung der Malaria der Tarai, jener südliche Flachlandstreifen, mit dem Nepal Anteil an der nordindischen Gangesebene hat. Die hier ansässige Bevölkerung gehört auf beiden Seiten der indo-nepalischen Grenze den gleichen ethnischen Gruppen an, nämlich überwiegend nordindischen Hindu- und Moslemkasten. Die Tatsache, daß der Tarai noch in den fünfziger Jahren weitgehend unbesiedelt war, weist darauf hin, daß die indische Bevölkerung erst in jüngerer Zeit unter Ausnutzung der im Friedens- und Freundschaftsvertrag von 1950 verein-

barten Freizügigkeitsregelungen nach Nepal eingewandert ist. Solange die Bevölkerungszahl Nepals noch relativ gering war, stellte dies kein sonderliches Problem für den kleinen Gebirgsstaat dar, aber mit Zunahme des sozialen Drucks sah sich die nepalische Regierung in den letzten Jahren zum Handeln gezwungen. Man führte landesweit eine Art Personalausweis ein, für dessen Erwerb eine eindeutige Nepalstämmigkeit nachgewiesen werden mußte. Gleichzeitig wurden alle in Nepal ansässigen Ausländer - also auch die Inder - aufgefordert, sich um eine besondere Arbeitserlaubnis zu bemühen, wenn sie weiterhin in Nepal tätig sein wollten. Daß diese Arbeitserlaubnis bisher nur wenigen Indern in Nepal mit der Folge der Ausweisung verweigert wurde, wird auch von Indien nicht bestritten. Übersehen aber werden etwa 3 bis 4 Millionen - die indische Regierung spricht gar von 6,48 Millionen - Inder, die schon seit einigen Jahren in Nepal leben und sich selbst als Nepali bezeichnen, von der nepalischen Regierung aber nicht als solche anerkannt werden und deshalb auch keinen Personalausweis erhielten. Im Gegensatz dazu nennt die indische Regierung nur 150.000 Inder in Nepal, womit lediglich die

jüngsten Zuwanderer gemeint sind; demgegenüber würden in Indien zur Zeit 3,5 bis 5 Millionen Nepali leben, die natürlich auch nach jahrzehntelangem Aufenthalt von Indien immer noch als Nepali angesehen werden, wie die Ausweisung zahlreicher Menschen aus den indischen Nordostprovinzen vor zwei Jahren bewiesen hat. Die Zeitschrift 'India Today' malt in ihrer Ausgabe vom 30. April 1989 gar das Horrorbild der Flucht von weiteren 3 Millionen "Nepali" an die Wand, womit eben jene 3 Millionen Menschen indischer Abstammung in Nepal gemeint sind. Setzt man die zur Zeit von Indien angegebenen 3,5 bis 5 Millionen Nepali in Relation zu den etwa 820 Millionen Indern, so macht dies etwa 0,5 % der indischen Gesamtbevölkerung aus. Umgekehrt bedeuten die über 3 Millionen Inder in Nepal 17,5 % der nepalischen Gesamtbevölkerung.

Wirtschaftliche Dominanz von Indern

Der starke Zustrom indischer Bevölkerung nach Nepal wurde von der indischen Regierung durchaus befürwortet, da er die 'Indisierung' Nepals beschleunigte und es der indischen Regierung erleichterte, das politische und wirtschaftliche System Nepals zu unterwandern.



Die Streitigkeiten zwischen Indien und Nepal haben für den Himalayastaat zu ernsthaften Versorgungsschwierigkeiten geführt. Hier lange Schlangen vor einer Ausgabestelle für Kerosinöl (Foto: Rolf Schmelzer)

Während Nepal wegen des innenpolitisch sicherlich stark umstrittenen parteilosen Panchayat-Systems im politischen Bereich trotz mancher Krisen bisher seine Unabhängigkeit hat bewahren können, ist die aufgrund der geographischen Lage ohnehin übermächtige wirtschaftliche Abhängigkeit von Indien mittlerweile fast erdrückend. An beinahe allen größeren Unternehmen in Nepal sind Inder beteiligt. Meist sind es indisches Kapital und indische Manager, die das Geschäftsleben Nepals bestimmen. Indien gibt als einen der Gründe, warum es auf einer Zusammenlegung von Handels- und Transitvertrag besteht, an, daß die nepalische Regierung trotz vielfacher Versprechungen nicht in der Lage sei, den starken Schmuggel über die offene indo-nepalische Grenze zu unterbinden. Daß es in erster Linie die indischen Kaufleute sind, welche die steuerbegünstigt von Indien nach Nepal exportierten Waren wieder illegal über die Grenze nach Indien zurückbefördern, wird von der indischen Regierung in allen ihren Statements geflissentlich verschwiegen.

Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit ist ein relativ neues, aber in Anbetracht der Tatsache, daß 40 % der Bevölkerung unter 15 Jahre alt sind, äußerst bedrohliches soziales Problem in Nepal. Die nepalische Regierung hat sich erst in jüngerer Zeit dieses Problems angenommen. Eine der wenigen rasch zu realisierenden Maßnahmen ist die Reservierung der sehr begrenzten Arbeitsplätze für nepalische Staatsbürger. Während die Inder in Nepal bis 1987 mit den Nepali gleichgestellt waren, werden sie seither wie alle anderen Ausländer behandelt. Indien beruft sich in seinen Protesten immer wieder auf den Friedens- und Freundschaftsvertrag von 1950, wonach den Angehörigen beider Nationen im jeweils anderen Land die gleichen Rechte hinsichtlich Wohnsitz, Besitzstand, Freizügigkeit und Beteiligung an Wirtschaft und Handel zustehen.

Internationale Rechte und Pflichten

Indien muß respektieren, daß Nepal international anerkannte Rechte der Binnenländer ohne Gegenleistung zustehen. Der nun ausgelaufene Transitvertrag räumt Nepal bestimmte Rechte nur unter gewissen Auflagen ein, und dieser Vertrag geht Indien bereits zu weit. Entsprechend den in der Konvention zum Seerecht verankerten Bestimmungen sollte Nepal das alleinige Recht zustehen, seine Transitroute zu bestimmen und sich den Hafen auszusuchen, der seinen Bedürfnissen am ehesten gerecht wird. Von Indien wird Nepal lediglich die Nutzung des Hafens von Kalkutta zugestanden. Auch die bis zu 18 verschiedenen dabei zu entrichtenden Zölle und Gebühren sind ein Verstoß gegen die international anerkannten Rechte der Binnenstaaten. Als Nepal versuchte, als Alternative zu Kalkutta, den Hafen von Dhakka in Bangladesh für seinen Handel mit Drittländern zu nutzen, wurde die Durchquerung des nur 40 km breiten indischen Landkorridors zwischen Bangladesh und Nepal grundsätzlich abgelehnt.

Neue Bindungen zu China

Da Nepal im Westen, Süden und Osten von indischem

Territorium umgeben ist, verblieb ihm als Alternative nur eine Verbesserung der Handelsbeziehungen zu seinem nördlichen Nachbarn China. Bereits Mitte der sechziger Jahre hatten die Chinesen eine Straße von Lhasa in Tibet über den Grenzübergang von Kodari bis nach Kathmandu gebaut. Da diese Straße jedoch durch sehr schwieriges Gelände führt, ist sie häufigen Schäden durch Überschwemmung und Erosion ausgesetzt und daher wirtschaftlich nicht immer nutzbar. Dennoch hat Nepal gerade in den letzten Jahren seine Beziehungen zu China erheblich verbessert. Insbesondere ist es ein Dorn im Auge der Inder, daß die Einfuhr chinesischer Waren in Nepal seit 1987 steuerlich erheblich stärker begünstigt wird als die indischer Produkte. Da wirkt der Vorwurf des nepalischen Waffenkaufs in China zu Beginn dieses Jahres eher lächerlich, zumal Nepal diese Waffen zunächst in Indien kaufen wollte und sich erst an China wandte, nachdem Indien Nepal die gewünschten Waffen nicht verkaufen wollte. Außerdem ist nicht zu verstehen, wie von Nepal aufgrund dieses Waffenkaufs eine Bedrohung für Indien ausgehen soll, da die Menge verschwindend gering war und wertmäßig nur den Bruchteil des Kaufpreises eines Kampfflugzeuges ausmachte, von denen Nepal nicht ein einziges, Indien aber dafür umso mehr besitzt, mit denen es von Zeit zu Zeit auch illegalerweise nepalisches Territorium überfliegt.

Nepals Annäherungsbestreben an China ist aufgrund der Politik Indiens verständlich. Dennoch sollte die nepalische Regierung nicht über das Ziel hinausschießen und auch ihrerseits Menschenrechtsverstöße begehen, wie sie es vor kurzem mit der Auslieferung tibetischer Flüchtlinge an die Chinesen getan hat. Ein solches Verhalten könnte nur neue Abhängigkeiten schaffen. Wenn Nepal jedoch eine größere Abhängigkeit von Indien erreichen will, dann geht das sicherlich nur auf dem Weg über ein besseres Verhältnis zu China. Aber Nepal muß dabei seine Souveränität bezeugen, indem es sich chinesischen Forderungen widersetzt, die eine Mißachtung der international anerkannten Menschenrechte bedeuten.

Längerfristig sprechen die augenblicklichen Entwicklungen für die Möglichkeit einer zukünftig größeren Unabhängigkeit Nepals von Indien. Die Chinesen haben sich nämlich angeboten, eine Anschlußstraße von Nepal über tibetisches Gebiet bis an die pakistanisch-chinesische Straße zu bauen, so daß Nepal in Zukunft seinen Handel zum Teil auch über Pakistan abwickeln könnte. Da die pakistanisch-chinesische Paßstraße aber aus klimatischen Gründen nicht ganzjährig befahrbar ist, wäre diese Alternative jedoch mit gewissen Einschränkungen versehen; sie wäre aber erheblich kürzer als die oft unpassierbare Straße von Kathmandu über Lhasa nach China. Vor allem aber brächte diese neue Straße keine Erleichterung der derzeitigen nepalischen Zwangslage, da auch innerhalb Nepals eine völlig neue Straße durch das Gebirge gebaut werden müßte, was sehr zeit- und kostenaufwendig wäre.

Karl-Heinz Krämer